



KOLLOQUIUM im WINTERSEMESTER 2013-2014

Donnerstags, 18:15 – 20:00

Institut für Kunstgeschichte, Zentnerstr. 31, Raum 007

31.10. Dr. Philippe Cordez (Leiter der Nachwuchsforschergruppe)

führt in die Fragestellungen und Ziele der Nachwuchsforschergruppe ein

07.11. Julia Saviello M.A. (Postdoktorandin in der Nachwuchsforschergruppe)

„Purgat et ornat“. Die zwei Seiten des Kamms

Als alltäglich gebrauchte Toilettenartikel dienen und dienten Kämmen der Glättung und Ordnung des Haars. In ihrer Objektgestalt fordern sie eine konkrete Handlung des Menschen heraus – eine gleichmäßige, bisweilen meditative Auf- und Abwärtsbewegung des Armes –, die ihrerseits eine konkrete Form, d.h. ein bestimmtes ‚Haarbild‘ hervorbringen soll. Beiden Ebenen der Handhabung, der performativen ebenso wie der kreativen, kam schon früh in der Kammgeschichte ein symbolischer Wert zu, der sich über den Schopf und seine hygienische, sitzsame Ordnung hinaus auch auf politischer Ebene äußern konnte. In der Zusammenschau der figürlichen Darstellungen auf den Kämmen des Mittelalters und der Frühen Neuzeit sowie der parallelen literarischen und künstlerischen Reflexion ihres Gebrauch versucht der Vortrag, die äußerst vielfältigen, teils ambivalenten Konnotationen der Objektgruppe aufzuzeigen und hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf eine/n potentielle/n Nutzer/in zu hinterfragen.

14.11. Textbesprechung

Mimi Hellman: „Furniture, Sociability, and the Work of Leisure in 18th-Century France“, in: *Eighteenth-Century Studies*, 1999, 32/4, S. 415-445.

[21.11. kein Kolloquium]

28.11. Prof. Dr. Anja Zimmermann (LMU München, Institut für Kunstgeschichte)

stellt Aspekte aus ihrem Buch zur Diskussion: *Ästhetik der Objektivität. Genese und Funktion eines wissenschaftlichen und künstlerischen Stils im 19. Jahrhundert*, Bielefeld 2009

05.12. Textbesprechung

Valerie Allen: „On the Nature of Things in the Bayeux Tapestry and its World“, in: M. K. Foy, K. E. Overbey, D. Terkla (Hg.): *The Bayeux Tapestry. New interpretations*, Woodbridge 2009, S. 51-70.

11.12. Prof. Dr. Herbert L. Kessler (Johns Hopkins University, Baltimore)

Mittwoch, 18:15-19:30, im Rahmen der Vorlesungsreihe am Zentralinstitut für Kunstgeschichte: Katharina-von-Bora-Straße 10, Raum 242

Old Testament Realia and Christian Spiritualia on the Eleventh-Century Salerno Ivories

This paper hopes to demonstrate how small details brilliantly carved in the eleventh-century ivories in the Museo Diocesano in Salerno differentiate events from Christ's life from those based on Hebrew Scripture. Reifying St. Jerome's assertion that "the types of the Old Testament establish the truth of the Gospels", the ivories thus use realia to distinguish episodes meant to be read as prophecy from those designed to engage viewers in a "true" vision of God incarnate.

[12.12. kein Kolloquium]

19.12. Dr. Daniela Stöppel (LMU München, Institut für Kunstgeschichte)

Das Ideal des mit sich selbst identischen Dings. Laden- und Verkehrsschilder im modernistischen Diskurs von Weschtschismus und Objektkunst der Avantgarden

Historische Laden- und Verkehrsschilder wurden von den internationalen Avantgarden auf unterschiedliche Weise rezipiert. Während bisher in der Forschung vor allem der Einfluss ihres kruden Naturalismus auf primitivistische Strömungen des frühen 20. Jahrhunderts (insbesondere bei Michail Larionow und Natalja Gontschorowa) im Vordergrund stand, möchte ich stärker auf die Rezeption der Bildkonzeption des Ladenschildes an sich eingehen. Dieses wurde im Zeitkontext als mit sich selbst identisch begriffen und steht damit konventionalistischen Zeichentheorien und Bildbegriffen entgegen. Insbesondere im russischen Weschtschismus, der sich um die von El Lissitzky und Ilja Erenburg herausgegebene Zeitschrift *Weschtsch – Gegenstand – Objet* bildete, machte sich ein derart ontologisch geprägter Zeichenbegriff geltend, aber auch in der Objektkunst des Westens wird das mit sich selbst identische Ding zu einer Idealkonstruktion des Kunstwerks innerhalb eines modernistischen Diskurses.

09.01. Dr. Martin Hirsch (Staatliche Münzsammlung München)

spricht über mittelalterliche Kameen

16.01. Dr. Florian Wöller (Universität Basel, Theologische Fakultät)

Subiectum und obiectum. Spätmittelalterliche Positionen zum Gegenstandsbezug von Wissenschaften

Die Unterscheidung von Subjekt und Objekt gehört zu den grundlegenden Einsichten spätmittelalterlicher Philosophien. Bei modernen Leserinnen und Lesern sorgt diese Unterscheidung allerdings für Verwirrung. Denn Subjekt und Objekt bezeichnen in scholastischen Debatten ungefähr das Gegenteil dessen, was wir seit dem 18. Jahrhundert dafür halten. In der Wissenschaftstheorie ist ein Objekt derjenige extramentale Gegenstand, der Wissen hervorruft. Subjekt hingegen ist das, wovon etwas gewusst wird. Der Vortrag geht diesen begrifflichen Verwirrungen anhand der Theologie als Grenzfall des Wissens nach. Gott, das Subjekt der Theologie, ist für die meisten Scholastiker kein Objekt, weil er dem menschlichen Intellekt entzogen ist. Ist Wissen ohne Objekt denkbar? Oder fällt die Unterscheidung von Objekt und Subjekt in sich zusammen?

23.01. Filmvorführung und Diskussion

Peter Fischli, David Weiss: *Der Lauf der Dinge*, 1987, 29m 45s.

30.01. Dr. des. Henrike Haug (TU Berlin, Fachgebiet Kunstgeschichte)

Scharniere. Instrumente und Kunstkammerobjekte zwischen den Welten

Im Zentrum des Vortrags stehen zwei Artefakte aus dem 16. Jahrhundert: eine Uhr und ein Globus. Beide sind von Menschen geschaffen und beide visualisieren abstrakte Werte, die der Mensch entwickelte, um sich seine Umwelt anzueignen: Raum und Zeit. Durch Vermessung reguliert und kontrolliert der Mensch die Natur und versucht sie dabei zu durchdringen und schafft sich dabei ‚Weltbilder‘: schlüssige Erklärungsmodelle der beobachteten Phänomene. Uhr und Globus nehmen dabei eine zweifache Scharnierstelle ein: sie sind einerseits verkörpertes Wissen, Objekte, die auf vorgängig erfolgten Beobachtungen, Messungen und Kategorisierungen basieren. Sie werden gleichzeitig aber auch dazu genutzt, neue (Mess-) Ergebnisse zu schaffen. Darüber hinaus sind die beiden vorgestellten Objekte zudem noch Vermittler zwischen zwei unterschiedlichen ‚Weltbildern‘: die Uhr markiert die Schwelle zwischen geozentrischem zum heliozentrischem System; der Globus zeigt – im Zeitalter der Entdeckungsfahrten – das Verschwinden der Riesen am Rande der Welt an.